

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis: 3,00 Mk. monatlich, 1,00 Mk. wöchentlich...

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle über deren Raum 60 Pfg. für politische und gemeinschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 18. Dezember 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Buzeul und Calmatuiul überschritten!

Harte Kämpfe östlich der Maas. — Russische Stellung nördlich Kowel-Luck gestürmt. — Deutscher Vorstoß in den Waldkarpathen und im Uz-Tal. — Rasche Verfolgung in der Dobrudscha.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Hannecamp nördlich der Ancre versuchten englische Abteilungen unter dem Schutz starken Feuers in unsere Gräben zu dringen; sie sind blutig zurückgewiesen worden.

Seeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas haben die Franzosen gestern ihren Angriff fortgesetzt. Nach hartem Kampf ist ihnen Bezonvaux und der Wald westlich des Dorfes verblieben. Ihre nordwärts weitergeführten Stöße sind vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken nördlich Dorf Bezonvaux zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach harter Feuertorbereitung griff der Russe bei Illutz (nordwestlich von Dünaburg) an; er wurde abgewiesen.

Nördlich der Bahn Kowel-Luck stürmten Teile des Brandenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 52 die russische Stellung in etwa 600 Meter Breite. 5 Offiziere, 300 Mann konnten gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zurückgeschickt werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An der Gimbrosawa Wf (Waldkarpathen) und im Uz-Tal stießen deutsche Truppen über die eigenen Linien vor, machten einige Dutzend Gefangene und vertrieben den sich zur Wehr setzenden Feind.

Auch südlich von Westecanesci (an der Bistritz) Vorfeldgefechte.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Buzeul-Abschnitt ist in breiter Front überschritten.

Unsere Truppen fielen außer 1150 Gefangenen 19 Lokomotiven und etwa 400 Eisenbahnwagen, zumeist beladen, sowie eine Anzahl von Fuhrwerken in die Hand. In der Dobrudscha hat rasche Verfolgung des nur vereinzelt Widerstand leistenden Feindes unsere ver-

bündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt, wo Gegenwehr erwartet wird.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechts-handlungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Abendbericht.

Amtlich. Berlin, den 17. Dezember, abends. An ganzer Westfront und im Osten nur mäßige Gefechts-tätigkeit.

Unsere Armeen haben mit der Masse den Buzeul und unteren Calmatuiul überschritten.

Die Dobrudscha-Armee hat nordwärts Boden gewonnen.

In Mazedonien Ruhe.

Berlin, 17. Dezember 1916. Amtlich. Deutsche Seeflugzeuge haben am 16. Dezember russische Seestreitkräfte im Hafen von Sulina (Schwarzes Meer) mit Bomben beworfen und ein feindliches Flugboot durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz gebracht.

Der österreichische Bericht.

Wien, 17. Dezember 1916. (W. T. V.) Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der östlichen Balache überschritten die Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhayn den Buzeul-Abschnitt an mehreren Stellen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 1150 Mann gefangen, 18 Lokomotiven und etwa 400 beladene Eisenbahnwagen erbeutet.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich von Valepina wurde ein Angriff von zwei russischen Bataillonen durch einen energischen Gegenstoß österreichisch-ungarischer Truppen abgewiesen. Hierbei wurden ein Fähnrich und 65 Mann als Gefangene eingebracht. Im Uz-Tal und westlich des Gibo-Tales stießen deutsche Abteilungen über die eigene Linie vor und nahmen einige Dutzend Mann gefangen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Vol. Ford stürmten deutsche Kompagnien die feindliche Stellung und eroberten diese in einer Breite von 600 Metern. 5 Offiziere, 300 Mann, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer blieben in der Hand des Angreifers.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Goerz, Feldmarschalleutnant.

Amerika und der Frieden.

Washington, 16. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Friedensnoten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei sind heute nach den Hauptstädten der Entente ohne jeglichen Zusatz der Vereinigten Staaten weitergeschickt worden.

New York, 4. Dezember. (Hauptstadt vom Vertreter des W. T. V.) Bei einem Essen am Sonnabend aus Anlaß der feierlichen Beleuchtung der Freiheitsstatue in New York sagte Wilson: Es liegt eine große Verantwortlichkeit darin, die Freiheit zu unserem Ideal gemacht zu haben, weil wir sie in dem, was wir tun, illustrieren müssen. In den vergangenen zwei Jahren hat sich mehr und mehr in unseren Herzen die Überzeugung festgesetzt, daß der Friede nur mit der Freiheit in die Welt wiederkehrt, mit aller schuldigen offenen Rücksicht für jene, die andere Regierungsformen vertreten, als unsere es sind.

Eine Depesche der World aus Washington besagt: Es ist keine Aenderung in der auswärtigen Politik erfolgt, weder in der U-Bootfrage mit Deutschland und Österreich-Ungarn, noch in den Handelsfragen mit England und

seinen Verbündeten. Die Nachricht wurde von einem hohen Beamten bestätigt. Diese Erklärung wurde durch eine in einem New Yorker Blatt veröffentlichte drahtlose Meldung aus Berlin hervorgerufen, in der darauf hingewiesen wird, führende Berliner Schriftsteller seien der Ansicht, daß Wilson eine unfreundliche Politik gegen Deutschland angenommen habe. Die amerikanische Regierung habe aber nur verlangt, daß Deutschland den Unterseebootkrieg innerhalb der Regeln des Völkerrechts führe und die Zusicherungen beobachte, die es den Vereinigten Staaten gemacht habe.

Washington, 16. Dezember. (Meldung der Associated Press.) Graf Bernstorff hat mit Lansing eine Besprechung gehabt.

Der Botschafter stellte später in kurzen Worten in Abrede, daß er dabei über Friedensbedingungen gesprochen habe. Er sagte: „Ich habe keine formellen Friedensbedingungen erhalten, und die amerikanische Regierung weiß, daß amtlich keine formellen Friedensbedingungen in Vorschlag gebracht worden sind. Mein Besuch galt einzig allgemeinen Besprechungen.“

Polen und die Juden.

Von Max Cohen-Neuf.

Die Wiedererrichtung des Königreichs Polen ist eine Tatsache geworden, mit der sich auch die abfinden müssen, die der nunmehr getroffenen Lösung nicht ohne große Bedenken gegenüberstehen. Auch Sozialdemokraten sind unter diesen. Nichtsdestoweniger ist es notwendig, sich auf den Boden der gefällten Entscheidung zu stellen, in der Hoffnung, daß es bei den Friedensverhandlungen, die den augenblicklichen Zustand erst zu einem dauernden machen werden, gelingen möge, weitere Sicherungen zu finden, so daß wir mit Vertrauen die weitere Entwicklung erwarten können. Freilich wird man fordern müssen, daß für die Folge keine wichtige, die zukünftige Friedensgestaltung betreffende Maßnahme von der Regierung endgültig angeordnet wird, bevor man nicht zumindest mit der deutschen Volksvertretung beraten hat. Aber auch nachträglich hätten die im Hauptauschuß des Deutschen Reichstags vertretenen Abgeordneten diese Unterlassungsfünde viel schärfer rügen müssen, als es geschah; denn in diesen Dingen ist feste Entschiedenheit vonnöten, wenn sie sich nicht wiederholen sollen. Das darf man aber nun wohl annehmen, denn der Reichstag hat ein Recht darauf, nicht mit der russischen Duma verwechselt zu werden.

Doch das nur beiläufig. Der Hauptzweck dieses Artikels ist, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf eine Angelegenheit zu lenken, die für das neue polnische Königreich von der größten Bedeutung ist: auf die Stellung der mehr als zwei Millionen starken polnischen Juden. Man weiß von ihnen in Westeuropa nicht eben sehr viel, meist nur, daß sie zum überwiegenden Teil in großem Elend und in strenger Abgeschlossenheit leben. Beides ist richtig. Die Lebensgewohnheiten des Ostjudentums, die Art in der es denkt und fühlt, bilden in der Tat eine Welt für sich. Die jüdische Bevölkerung Polens ist ein besonderer und selbständiger Volksteil, nichts anderes als eine nationale Minderheit. Die unglaublich schlechte soziale Lage des größten Teils der polnischen Juden, zugleich aber ihre Bedeutung für die Wirtschaft des Landes, haben die Erörterung des Ostjudenproblems nie ganz von der Tagesordnung verschwinden lassen, und auch der „Vorwärts“ hat sich verschiedentlich mit ihm beschäftigt. Die Auserziehung des polnischen Königreichs läßt die Wiederaufnahme der Debatte dringlich erscheinen. Es ist die Absicht dieses Aufsatzes, sie hervorzuheben.

Wenn schon im Frieden die Unterdrückungsmassnahmen einer unsfähigen russischen Bürokratie und die Feindschaft der Polen schwer auf dem Judentum lastete und ihm die Aufwärtsentwicklung so gut wie unmöglich machten, so hat die Kriegskatastrophe auch den winzigsten Ansatz zur Besserung erstickt und die Masse der jüdischen Bevölkerung in ein Elend geworfen, das jeder Beschreibung spottet. Gute Kenner dieser Zustände, die die Lage der Ostjuden seit Jahr und Tag studiert und sich während des Krieges durch den Augenschein unterrichtet haben, behaupten, daß die schlimmsten Teile von New York und London wahre Lichtblicke seien verglichen mit den schauerlichen Verhältnissen, in denen hier Menschen dahingevegetieren. Wer die Erzählungen deren hört, die dort gearbeitet und zu helfen versucht haben, wird, gleichviel wie er politisch steht, im Tiefsten erschüttert sein über soviel menschlichen Jammer — obgleich der Krieg uns alle miteinander etwas abgestumpft hat. Und wie ein Wunder muß es erscheinen, daß der Lebenswille dieses Volkes noch nicht vollständig zerschlagen ist, sondern daß er sich immer wieder erhebt, um Herr zu werden dieser tiefen Not und gegen seine Verwaltung anzukämpfen.

Alle Völker müssen gegenwärtig viel Kriegselend auf sich nehmen. Aber es ist ein Unterschied zwischen dem, was unvermeidbar ist und dem, was nicht zu sein braucht. Und vieles brauchte dort im Osten nicht zu sein, wenn die Polen mehr guten Willen zeigten und die eben erst für sich selbst errungene Freiheit nicht der jüdischen Bevölkerung ihres Landes vorenthielten. Es ist merkwürdig: mit Ingrimm haben die Polen die preussische Ausnahme-gesetzgebung gegen die polnische Minorität bekämpft, aber sie selbst haben sich keinen Augenblick gescheut, Ausnahmegesetzungen gutzuheißen, die sich gegen die jüdische Minderheit ihres eigenen Landes richteten.

Ist es nicht unerhört, wenn man in Warschau die Kriegsunterstützung an die Frauen der jüdischen Soldaten im russischen Heere nicht mehr auszahlt, obwohl sie aus allgemeinen Steuern aufgebracht werden? Ist es nicht unerhört, daß diese Ausschüttung unpfählich an die Bedingung der Vorzeigung



Weiter schreibt der Militärkritiker des „Wund“, daß der Krieg nicht mehr tauglich sei, die ihm zugrunde liegenden verwinkelten politischen Probleme zu lösen, da er die Komplikationen eher vermehren als vermindern werde und militärisch nachgerade Aufgaben stelle, die am Ende doch von keiner Mächtegruppe völlig gelöst werden könnten. Das Europa des 18. Jahrhunderts habe den Siebenjährigen Krieg befehen. Das des 20. Jahrhunderts möge daraus lernen, daß man ein ähnliches strategisches Problem schon nach 2 1/2 Jahren zur Ruhe legen sollte, um eine allgemeine Verständigung zu suchen. (Z. U.)

### Frontverkürzung.

Sofia, 17. Dezember. (Z. U.) Infolge des Vorrückens der Donauarmee ist jetzt mit der Dobrudschafront eine gerade Linie hergestellt worden. Durch das schnelle Vorrücken der bulgarischen Truppen sah sich Sacharow zum Rückzug gezwungen. Der linke Flügel der 9. Armee gewinnt täglich Raum. Der Widerstand des Feindes nimmt in dem Maße ab, als unsere Truppen der Linie Braila-Buzul sich nähern. Durch die Fortschritte auf diesem Frontabschnitt wird die ganze Front bedeutend verkürzt. Dieses Randver ist von größter Wichtigkeit für die weiteren Ereignisse.

### Der bulgarische Kriegsbericht.

Verfolgung in der Dobrudschka. — Vorrücken nördlich der unteren Jalomita. — Die Eisenbahndebute von Petesti.

Sofia, 16. Dezember. Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Vom Prespasee bis zur Struma schwaches feindliches vereinzeltes Artilleriefeuer. Längs der Struma und in der Ebene von Serres Artilleriefeuer. An der Strumamündung Artillerietätigkeit und Patrouillenunternehmungen.

Rumänische Front: In der Dobrudschka verfolgen wir den Feind, der sich auf dem Rückzuge befindet. In der östlichen Malache rücken unsere Divisionen in den Gegenden nördlich vom Unterlauf der Jalomita vor. Im Bahnhof von Petesti erbeuteten wir 110 und im Bahnhof von Tschulniza 41 Eisenbahnwagen, 4 Lokomotiven und außerdem 11 mit Petroleum besetzte Eisenbahnwagen.

### Der türkische Kriegsbericht.

Gefecht bei Hellahie. — Russendefertion an der Kaukasusfront. Konstantinopel, 18. Dezember. Amtlicher Heeresbericht.

Im Süden unserer Stellung bei Hellahie schlugen wir starke Kavallerietruppen des Feindes zurück und brachten durch unser Feuer in diesem Augenblick einen feindlichen Flieger zwischen den Reihen der Kavallerie zum Absturz. Gleichzeitig wurde ein Angriff feindlicher Infanterie erfolgreich zum Stehen gebracht. Wir machten einige Gefangene.

Kaukasusfront. Die Zahl der russischen Soldaten, die sich zu uns flüchten, nimmt täglich zu. Von den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis. Der Stellvertretende Osmanische Oberbefehlshaber.

### Mesopotamien.

Amtlicher englischer Heeresbericht. Am 14. Dezember befestigten wir während des Tages energisch die am Vortage erzwungenen Vorteile. Wir gingen längs der beiden Ufer des Flusses nach Norden vor und stellten einen Vorposten südlich von Kut auf, weniger als 4 Meilen vom Tigris entfernt. — In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember griffen britische Flugzeuge Bombräcken auf dem Tigris an, die von den Türken Stromauswärts geschleppt wurden. Die Brücken wurden auseinandergerissen und zerstört.

### Die feindlichen Heeresberichte.

#### Der Kampf östlich der Maas.

Frankösischer Bericht vom 18. Dezember nachmittags. Auf dem rechten Maasufer unternahm der Feind im Laufe der Nacht keine Gegenunternehmung. Das Artilleriefeuer war auf unserer ganzen neuen Front lebhafter. Es bestätigt sich, daß die vier französischen Divisionen, die den Angriff zwischen Maas und Woerdestern ausführten, mindestens fünf deutsche Divisionen geschlagen haben, von denen alle Regimenter in den Kampf verwickelt waren. Von allen diesen Regimenten wurden Gefangene gemacht. In der Gegend von Chauvancourt gestaltete uns ein Handstreich, Gefangene zurückzubringen. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Bericht vom 18. Dezember abends. Auf dem rechten Ufer der Maas machten unsere Truppen beim Ausbau ihres Erfolges Fortschritte im Walde von Caucières und nahmen das Dorf Wagonvaux. Gestern Abend wurde ein heftiger deutscher Angriff auf die Stellungen am Pfefferrücken durch unser Feuer glatt abgewiesen; wir bewahrten unsere Front unversehrt. Der Zustrom von Gefangenen dauert an, ihre Zahl übersteigt gegenwärtig 9000, darunter 250 Offiziere. Eine abschließende Zahlung des in unsere Hände gefallenen Materials hat noch nicht gemacht werden können, immerhin hat man bis jetzt einundachtzig eroberte oder zerstörte Geschütze gezählt. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Geschütze.

Englischer Bericht vom 18. Dezember abends. General Saig meldet unbedeutende Kämpfe von der Front.

Amtlicher englischer Heeresbericht aus Saloniki vom 18. Dezember. An der Strumafont wiesen wir einen vereinzelt bulgarischen Angriff ab, der sich gegen eine kürzlich von uns eroberte Stellung richtete. Unsere Marine beschloß Schiffsgräben östlich von Neochori. Sonst nur Artillerietätigkeit.

Die englische Admiralität meldet: Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat am 15. Dezember Kagalovo, 60 Kilometer östlich von Kip, angegriffen; es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen und viele Treffer beobachtet.

#### Kampf an der Bahnstrecke Boczow-Tarnopol.

Russischer Bericht vom 15. Dezember. Westfront. In der Gegend von Kubino eröffnete der Feind südlich von dem Weiler Nizelin zweimal Trommelfeuer und versuchte aus seinen Gräben vorzubrechen. Seine Versuche wurden jedesmal durch das Feuer unserer Gewehre, Maschinengewehre und Artillerie angehalten. In der Gegend von Grabowce bemerkten unsere Aufklärer in der Nacht eine feindliche Kolonne vor ihren Drahtverhauen. Nachdem sie den Feind mit Handgranaten beworfen hatten, zogen die Aufklärer ihn, in seine Gräben zurückzuziehen. Wegen 6 Uhr nachmittags griff der Feind nach einem konzentrierten Geschütze auf die Gegend von Bafup-Gebölz von Gufalowce sowie gegen den Abschnitt Karabowce-Reinowce einen Angriff vom Dorf Grabowce auf beiden Seiten der Bahnstrecke Boczow-Tarnopol. Er wurde aber von dem vereinigten Feuer unserer Infanterie und Artillerie empfangen und legte sich auf dreihundert bis vierhundert Meter vor unseren Gräben nieder. Indessen gelang es dem Feinde in der Gegend von Monooce (?) in die Gräben einer unserer Kompagnien einzubringen. Herbeigeeilte Reserven vertreiben den Gegner aber daraus. Unter dem Schutze der Dunkelheit und des Nebels griff der Feind zwei unserer

Feldwachen östlich von dem Dorfe Konchuchow an und zwang eine von ihnen, sich auf die erste Grabenlinie zurückzuziehen. In dem Abschnitt einer anderen Feldwache legte sich der Feind vor den Drahtverhauen nieder.

Gestern bestanden unsere Flugzeuge drei Luftkämpfe in den Gegenden von Jajsee, Kuzer, Mlinoce. In allen drei Fällen zwangen sie den Feind, sich auf seine Stellungen zurückzuziehen.

Der russische Heeresbericht vom 15. Dezember meldet von der rumänischen Front: Die rumänischen und die russischen Truppen ziehen sich in der Gegend von Buzu unter dem Druck des Feindes zurück und decken sich durch Nachbuten. In Verbindung mit diesem Rückzug ziehen sich ebenfalls die Truppen zurück, die eine Stellung am Jalomitafluß innehatten.

### Die Unruhen in Portugal.

Lissabon, 16. Dezember. Neutermeldung. Die Regierung hat vier geringe Aufstandsversuche in den Provinzen schnell unterdrückt, ohne daß ein Schuß abgefeuert wurde. Der Rebellenführer Machado Santos wurde verhaftet.

Madrid, 17. Dezember. (Hauptstadt des Vertreters des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) In Portugal sind revolutionäre Unruhen ausgebrochen, an denen sich auch verschiedene Truppenkörper beteiligten. Die Bewegung ist als Protest gegen die Absendung von Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz anzusehen. Infolge zeitweiliger Unterbrechung der Verbindungen ist der Umfang der Unruhen vorläufig nicht festzustellen. Spanische Blätter geben eine offizielle Erklärung der portugiesischen Regierung wieder, wonach die revolutionäre Bewegung unterdrückt, ihr Führer Machado dos Santos verhaftet sei und in Lissabon Ruhe herrsche. Die Lage in Portugal gilt jedoch als äußerst kritisch. Die Armee ist einer aktiven Beteiligung am Kriege abgeneigt.

### Die Not um Saloniki.

#### Die „unglücklichen Fehler“ Journets.

Die „Times“ hofft, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus dem Haag gemeldet wird, daß die neuen Kriegskabinette von England und Frankreich die unglücklichen Fehler von Journet nicht wiederholen werden. Weiter schreibt das Blatt, daß die Alliierten ihre ganze Aufmerksamkeit auf Mazedonien richten und sich dort nicht eher für sicher halten, bis das königstreue griechische Heer und seine deutschgefinnten Anführer nach Orten verbracht worden seien, wo sie keinen Einfluß auf die militärische Lage ausüben könnten. (Z. U.)

### Der Seekrieg.

Berents. Aus London wird gemeldet: Der Kapitän des holländischen Dampfers „Agamemnon“, der Herrol anließ, meldete, daß er einen Petroleumdampfer passierte, der in Brand war. Lloyd meldet, daß die englische Post „Holt Hill“ (2398 Tonnen) gesunken ist. Das Segelschiff „Conrad“ wurde versenkt.

### Politische Uebersicht.

#### Die „Witterung“ des „Vorwärts“.

Zahlreiche Blätter beschäftigen sich mit der Haltung, die der „Vorwärts“ in den Tagen vor dem Friedensangebot der Mittelmächte eingenommen hat und schließen aus ihr, daß wir von den Absichten der Regierung früher Kenntnis gehabt hätten als die übrige Presse. Diese übereilte Schlussfolgerung macht sich auch die „Kölnische Volkszeitung“ zu eigen, indem sie schreibt:

„Die offiziöse Angabe, wonach der Reichskanzler Mitteilungen über die militärische Lage in Rumänien machen wollte, war insoweit schwer verständlich, als über die günstige militärische Lage in Rumänien kaum etwas Neues, jedenfalls aber schwerlich etwas, das die Enderufung des Reichstages erfordern hätte, zu sagen war. Kein Wunder, daß alsbald die verschiedensten Gerüchte umliefen, die aber naturgemäß von Rumänien ausgingen und von dieser Grundlage aus zumeist die Neuordnung der Dinge dort und auf dem Balkan überhaupt im Auge hatten. Sie alle gingen fehl, irreführend durch die Fassung der offiziellen Mitteilung. Auch der führenden Presse waren im Gegensatz zur bisherigen Übung keinerlei Andeutungen über den eigentlichen Zweck der außergewöhnlichen Reichstagsagung gemacht worden; übrigens wäre sie, auch wenn sie etwas erfahren hätte, zu schweigen verpflichtet gewesen. Wir sagten eben: für einen Teil der sozialdemokratischen Presse gab es kein Geheimnis und keine Geheimhaltung. Wir haben schon vor der Reichstagsagung darauf hingewiesen, wie der „Vorwärts“ von dem Reichskanzler ein neues Friedensangebot, förmlicher und feierlicher als bisher, verlangte.“

„Widerte aber der „Vorwärts“ seine gute „Witterung“ noch in die Form einer eigenen Forderung ein, so verdrängte ein anderes sozialdemokratisches Blatt selbst auf diese Verhüllung, kündigte vielmehr gerade heraus an: der Reichskanzler wird ein offizielles Friedensangebot machen.“

Den Irrtum bezüglich dieses anderen Blattes, der Chemnitzer „Volksstimme“, haben wir bereits aufgeklärt. Was den „Vorwärts“ betrifft, so müssen wir erklären, daß die Schlussfolgerungen der „Kölnischen Volkszeitung“ und anderer bürgerlicher Blätter in einem Geiste gezogen werden, der nicht der unsere ist. Es ist richtig, daß wir schon am Tage nach dem Fall von Bukarest ungefähr das gefordert haben, was dann am 12. Dezember zur Tat geworden ist. Aber seit wann wäre es die Art der sozialdemokratischen Presse, sich für bestimmte Forderungen erst dann zu erwärmen, wenn sie den Regierungsstempel tragen? Die Forderung, die der „Vorwärts“ am Tage nach dem Fall von Bukarest erhob, ergab sich ganz von selbst aus der Politik, die er in den letzten Monaten verfolgt hat.

Zur selben Angelegenheit schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„In der Presse finden sich bei den Erörterungen über das Friedensangebot Beschwerden darüber, daß die Regierung sich mit der sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse früher als mit anderen Parteien ins Benehmen gesetzt hätte. Zum Beweise werden Äußerungen sozialdemokratischer Blätter angeführt. Wir stellen fest, daß keine amtliche Stelle mit diesen Äußerungen in Verbindung zu bringen ist. Ob eine Indiskretion vorliegt, wird geprüft. Die Regierung hat Wert darauf gelegt, die Parteien gleichmäßig und gleichzeitig zu unterrichten. Demgemäß ist verfahren worden. Alle anderen Annahmen sind unzutreffend.“

Wir sind in diesem Fall in der Lage, die Wichtigkeit der offiziellen Notiz bestätigten zu können mit dem Hinzufügen, daß uns von einer Indiskretion nichts bekannt ist.

#### Dauernder Frieden oder Untergang.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt der Staatssekretär a. D. Dernburg: „Es klingt reichlich vermessend, in diesen Zeiten des grimmigsten Hasses und auf der Höhe des Völkergemeins von einer

Wiederherbeibringung der Wälder zu sprechen. Aber sie ist notwendig und unvermeidlich. Kommt kein Friede von Dauer, der nur auf Vertrauen basiert sein kann, so kommt unabweislich ein neuer Krieg, und dieser neue Krieg kann nur enden mit der wechselseitigen Vernichtung des zivilisierten Europa. Nicht Mannesmut und Mannesform ist jetzt das Ausschlaggebende; leider ist es die Maschine. Nach zehn Jahre weiteren Nachdenkens der Menschheit über Leben und Eigentum vernichtende Maschinen wird beim heutigen Stand der Technik einen neuen Krieg zum Ende Europas machen. Ueberdies sind Kriegsziele, über die die ganze Welt (vielleicht mit Ausnahme von England) einig ist, nur auf dem Wege einer überstaatlichen Vereinigung eines Staatenbundes, zu erreichen.“

So macht der Krieg viele zu Friedensfreunden. Aber nicht alle. Ein Gegenstück zu dem Staatssekretär bildet z. B. gleich der Admiral a. D. Graf Paulding, der am gleichen Tage in der „Kreuzzeitung“ erklärte, Deutschland würde in Zukunft nur ein lebender Leichnam sein, wenn nicht der Osten so gut wie der Westen „mit Geld, Land und Bodenschätzen erhalten“ würde. Wäre es übrigens nicht vielleicht gut, aus solchen Herren einen Kriegsrat zu bilden? Dann könnten sie versuchen, einmal erst die realen Grundlagen zu schaffen, ohne die alle Annexionspläne doch nur überflüssiges Stimmstückgerede bleiben.

#### Kaufvertragsauflösung als Vergeltungsmaßnahme.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 16. Dezember 1918 eine Verordnung erlassen, durch welche der Reichskanzler oder eine von ihm bezeichnete andere Stelle ermächtigt wird, aus Gründen der Vergeltung einen Vertrag, den ein Deutscher mit einem Angehörigen Englands, Italiens oder Frankreichs oder der Kolonien und auswärtigen Besitzungen dieser Staaten geschlossen hat, auf Antrag des Deutschen für aufgelöst zu erklären. Die Auflösungsentscheidung wird zugelassen für Kaufverträge mit Ausnahme der Börsentermingeschäfte, ferner für Werkverträge, Seefracht- und Charterverträge. Ob der Vertrag vor oder nach dem Ausbruch des Krieges geschlossen ist, begründet keinen Unterschied. Von einer Ausdehnung auf andere Verträge, insbesondere auf Miet- und Pachtverträge über unbewegliche Sachen sowie auf Anstellungsverträge ist vorläufig Abstand genommen. Die Auflösungsentscheidung kann entweder den ganzen Vertrag oder nur einen Teil betreffen. Bei einer Inanspruchnahme der Zentrale wird eine angemessene mit den Werten des Gegenstandes steigende Gebühr erhoben werden. Die Vergeltungsmaßnahme richtet sich zunächst nur gegen England, Frankreich und Italien. Sie kann erforderlichenfalls durch Bekanntmachung des Reichskanzlers auf andere feindliche Staaten für anwendbar erklärt werden.

#### Jugendfürsorge.

Der preussische Kultusminister hatte aus Anlaß der bevorstehenden Verhandlungen im preussischen Landtage die Regierungen und Provinzialschulkollegien angewiesen, Berichte einzufordern über die Fürsorge für eine ausreichende Ernährung und Erholung der Schulkinder. Wie ein Berliner Blatt hierzu mitteilt, ist man in den hierfür in Frage kommenden Kreisen bereits seit einiger Zeit mit der Sammlung und Sichtung des Materials beschäftigt.

Weiter hat der Kultusminister von den zuständigen Stellen Bericht darüber verlangt, ob und wie weit es gelungen ist, unter der Schulpflicht gute Sitten und Tugenden aufrechtzuerhalten. Hierbei sind allgemeine und, soweit möglich, zahlenmäßige Angaben erwünscht über das Maß der Beteiligung der Volksschulpflichtigen bei kriegswirtschaftlichen Arbeiten (Landwirtschaft, Sammlungen, Kriegsanleihe usw.). Sofern die Fälle der Ueberweisung von Schulkindern in die Fürsorgeerziehung sich vermehrt haben sollten, ist nach Möglichkeit auch festzustellen, ob die Ursache dafür in der Novelle vom 7. Juli 1915 zum preussischen Fürsorgeerziehungsgesetz zu suchen ist, die es ermöglicht, noch nicht verwahrloste, aber in der Gefahr der Verwahrlosung befindliche Kinder in Fürsorgeerziehung unterzubringen.

Frauen als Gerichtsschreiber. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrats über die Verwendung weiblicher Hilfskräfte im Gerichtsschreiberdienste. Danach kann die einstweilige Wahrnehmung von Amtsgeschäften der Gerichtsschreiber Frauen übertragen werden. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftretens.

Rückgang der Einnahmen aus Eisenbahnen. Die sächsische Staatsbahn hatte im Jahre 1918 im ganzen 171,1 Millionen Mark Einnahmen und 173,8 Millionen Mark Ausgaben, so daß ein Fehlbetrag von 2,2 Millionen Mark vorhanden ist.

#### Ein Siegestag der schweizerischen Sozialdemokratie.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Der 10. Dezember war für die schweizerische Sozialdemokratie ein wahrer Siegestag. Der bereits gemeldete Proporzsteg im Kanton Zürich ist in der Hauptsache der umfassenden und intensiven Agitationsarbeit unserer Genossen im ganzen Kanton herum zu verdanken. Seine große Bedeutung wird von der ganzen übrigen Schweiz voll und ganz anerkannt und als geradezu entscheidend für den Nationalratsproporz anerkannt. Von den 5 Kantonen haben nun 12 mit circa 2 Millionen Einwohnern den Proporz, dazu der Kanton Bern den freiwilligen Gemeindeproporz, der bereits in allen größeren Gemeinden, so Bern und Biel, eingeführt ist. In der Gemeinde Aesch bei Zürich ist im Kampfe mit den Gegnern unser Genosse Schaffner Bürer mit 540 gegen 450 Stimmen zum Gemeindepräsidenten gewählt worden. In den beiden Gemeinden Bolligen und Wänther im Kanton Bern errangen unsere Genossen ebenfalls schöne Erfolge, in der ersten Gemeinde die Mehrheit im Gemeinderat mit drei Sozialdemokraten und zwei Bürgerlichen und in der anderen Gemeinde überhaupt zum erstenmal die Mehrheit bei einer Wahl, durch die eine Vertretung im Gemeinderat mit 258 gegen 235 Stimmen erobert wurde. Ein zweiter Genosse kommt mit 245 Stimmen in den Stadtrat. In der Stadt Bern eroberten unsere Genossen von den herrschenden Freisinnigen einen weiteren Sitz im Kantonsrat (Landtag) und endlich in der Stadt Schaffhausen drei weitere zu ihren bisherigen Sitzen im Großen Stadtrat (Stadtvorordnetenversammlung). Ein sozialdemokratischer Siegestag!

### Gewerkschaftliches.

#### Der Streit der Liverpooler Kesselschmiede.

Haag, 17. Dezember. Der „N. N. C.“ meldet aus London: Arbeitsminister Hodge gab in Liverpool eine Erklärung, in welcher gesagt wird, daß die Kesselschmiede am Montag die Arbeit wieder aufnehmen müßten und daß er nur dann bereit sei, eine Abordnung der Kesselschmiede zu empfangen. Im anderen Falle würden gesetzliche Maßnahmen getroffen werden. Eine Versammlung wurde angefangen, in der die Arbeiterführer den Arbeitern anraten werden, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Liverpool, 17. Dezember. (W. L. B.) Die Kesselschmiede haben eingewilligt, die Arbeit am Montag in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

# Aus Groß-Berlin.

## Der silberne Sonntag.

Ein häßliches, narkotisches Wetter gab dem gestrigen Silbernen Sonntag sein Gepräge. Fortwährend regnete und schneite es, die Straßen waren für Fußwerk und Fußgänger nur schwer passierbar. Trotzdem slutete am Nachmittag ein nach vielen Zehntausenden zählendes Publikum durch die Hauptgeschäftstraßen Berlins. Wer das Bedürfnis empfand — und wer hat dies nicht —, seinen Angehörigen draußen in den Schützengräben oder in der Heimat zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest eine kleine Freude zu bereiten, der scheute das schlechte Wetter nicht. Die Läden, ganz besonders aber die großen Warenhäuser waren zeitweilig überfüllt. Mehrere Warenhäuser mußten des öfteren polizeilich geöfnet werden. Die Bezugscheinbestimmungen machten wohl beim Kaufen einige Schwierigkeiten, aber im allgemeinen gingen die Einkäufe recht flott von statten. Gekauft wurden zumeist nur Bedarfsgegenstände, während Luxusartikel wenig beachtet wurden. Fast ausverkauft waren die Läden, in denen Pfefferkuchen und Süßigkeiten feilgeboten wurden. Die sehr geringen Vorräte gingen zu enorm hohen Preisen fort. Zum Bedauern des kleinen Mannes fanden diesmal keine Weihnachtsmärkte statt. Nur an der Petrifische und am Potsdamer Platz waren noch einige Buden aufgebaut, in denen Spielzeug verkauft wurde. Die Weihnachtsbäume, die sonst am Silbernen Sonntag ganz besonders erstanden wurden, waren in den Straßen Berlins fast gar nicht mehr zu sehen. Nur hier und da ein solcher Stand, deren Verkäufer bereits mittags ausverkauft hatten. Die Weihnachtsbaumhändler haben augenscheinlich den Handel von vornherein aufgegeben, da die meisten Familien wegen Lichtmangel — Kerzen und Wachstüde sind nur schwer erhältlich — diesmal auf ihren Weihnachtsbaum verzichteten.

## Bei den Fürsorgezöglingen zu Gaste.

In dem bei Lichtenberg gelegenen Erziehungshaus der Stadt Berlin hat sich in neuerer Zeit vieles geändert. Am gestrigen Sonntag hatten wir die Freude, an einem Unterhaltungsabend teilnehmen zu können, den die Anstalt den Eltern ihrer Zöglinge gab. Solche Veranstaltungen können ein Mittel sein, das Band zwischen dem Erziehungshaus und der Familie enger zu knüpfen. Es ist noch nicht so sehr lange her, daß man in den meisten Anstalten leider den Grundjah hatte, sich die Eltern möglichst vom Leibe zu halten.

Gestern sahen die Eltern, meist die Mütter, aber auch viele Väter, mit ihren der Anstalt überwiesenen Söhnen in der zum Festraum eingerichteten Turnhalle und lauschten den musikalischen und deklamatorischen Darbietungen. Der Beifall, den sie spendeten, war verdient. Nicht nur die mitwirkenden Erwachsenen, teils Berufskünstler, teils Dilettanten, trugen durch tüchtige Leistungen zum Gelingen des Abends bei. Auch die Zöglinge, die sich mit Vorträgen eines gemischten Chors und eines Quartetts unter Leitung ihres Direktors und einer Musikkapelle unter Leitung eines ihrer Lehrer beteiligten, zeichneten sich durch lobenswertere Können aus. Es war ein Vergnügen, zu sehen, mit welcher Hingabe die Jungen ihre Aufgabe lösten. Lehrerschaft und Zöglinge dürfen mit dem Verlauf dieses Unterhaltungsabends ebenso zufrieden sein, wie die Beifallsstürmende Zuhörer. Unter den Gästen waren Mitglieder der Kaiserlichen Verwaltung und ihr Vorstehender, auch Vertreter des Jugendgerichts-Berlin-Mitte, des Jugendgerichts-Hilfsvereins.

Vor dem Konzert besichtigten wir in der Aula des Erziehungshauses eine Ausstellung von Lehrschriften. Sie sind hervorgegangen aus den eigenen Werkstätten, die in der Lichtenberger Anstalt jetzt als wertvolles Erziehungsmittel dienen. Unter den Arbeiten aus der Schuhmacherei, Schneiderei, Drechslerei, Tischlerei, Korbmacherei, Buchbinderei und Gärtnerei sahen wir manches Stück, das uns durch Gediegenheit der Ausführung überraschte.

Der Weg, den die Entwicklung des Fürsorgeerziehungswesens der Stadt Berlin in neuerer Zeit genommen hat, scheint uns der richtige zu sein. Man kann nur wünschen, daß auf ihm fortgeschritten wird.

## Die Eile der Schnellbahn.

Der Direktor des Verbandes Groß-Berlin hat bei der Hochbahngesellschaft gegen die plötzliche Einschränkung des Verkehrs entschiedensten Einspruch erhoben und darauf hingewiesen, daß sich die Gesellschaft damit über die Vertrauensrechte des Verbandes Berlin hinwegsetze, wonach der Verkehr zwischen 12 und 1 Uhr nachts aufrechtzuerhalten ist.

Die Hochbahngesellschaft teilt dazu in der Presse mit, daß sie glaube, den Anweisungen der Behörde schnellmöglichst nachkommen zu sollen.

Die Eile der Schnellbahn im Rückwärts ist bemerkenswert, und es ist gut, daß der Verbandsdirektor sie gebremst hat.

## Jedem Mann ein Ei.

Es hat sich ermöglichen lassen, in dieser Woche jedem Einwohner der Stadt Berlin wieder ein Ei zu gewähren. Ferner kann in der Zeit vom 23. bis 31. Dezember die Umschreibung auf eine neue Kundenliste vorgenommen werden. Zu diesem Zweck ist von der zuständigen Protokommision ein Formular (Bescheinigung) zu fordern und dem bisherigen Lieferer vorzulegen. Nachdem von diesem die Lösung beabsichtigt ist, hat der neue Lieferer die Eintragung in seine Kundenliste vorzunehmen. Sein Eierhändler darf einen Antrag auf Lösung im Kundenverzeichnis ablehnen. Die Kleinhändler werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die ausgefüllten Eintragungsbescheinigungen am 2. Januar ihrem Großhändler zuzuwenden und diesem dabei die Zahl ihrer Kunden anzugeben haben. Die neue Eierkarte wird demnächst ausgegeben.

## Die Mittelstandsgans.

Die kleinen Millionäre haben alle Ursache dem Polizeipräsidenten eine Dankdeputation zu senden. Denn durch seine Warnung an die Gänsehändler hat er ihnen die Weihnachtsgans gerettet. Ohne sein Eingreifen hätte der merkwürdige Vogel, von dem Fritz Reuter sagt, für einen sei er zu viel und für zwei zu wenig, in den nächsten Tagen einen Preis erkommen, der nur noch für die großen Millionäre erschwinglich gewesen wäre. Da greift der Polizeipräsident zum Schutze des Mittelstands ein — der heute doch erst bei der ersten kleinen Million anfängt, alles andere ist Proletariat — und rettet ihm die Gans, die Mittelstandsgans. Wir haben den Vorgang schon gestern registriert und stellen nur noch das rein akademische Interesse fest, das unsere Leser und der Großteil der Berliner Bevölkerung an ihm nehmen. Uns gewöhnlichen Menschen kann es ja im Grunde genommen gleich sein, ob eine Gans 50, 60 Mk. oder 500 Mk. kostet.

## Allgemeine Speisung in Charlottenburg.

Die Teilnahme an der allgemeinen Speisung in Charlottenburg ist künftig auch allen den Bewohnern der Nachbarstädte gestattet, die in Charlottenburg ihre Arbeitsstelle haben, und zwar unter den gleichen Bedingungen wie den Charlottenburger Einwohnern. Bei der Anmeldung ist die Vorlegung der Fleisch- und Kartoffelkarte und die Angabe des Wohnorts und der Charlottenburger Arbeitsstelle erforderlich. Den Teilnehmern an der allgemeinen Speisung in Charlottenburg werden vom 26. Dezember ab von der Kartoffelkarte für eine ganze Portion 1 ganzer Unterabschnitt über 1/2 Pfund Kartoffeln, für 1/2 Portion entsprechend ein halber Unterabschnitt abgetrennt. Die Teilnehmer, die bereits die ihnen zuzubehörenden Kartoffeln von der Stadt bezogen haben, müssen für jede an der Speisung teilnehmende Person 25 Pfund Kartoffeln an die Küche der Speisung zurückliefern. Für je 25 Pfund wird 1,25 Mk. vergütet. Die Ablieferung der Kartoffeln kann vom 18. d. Mts. ab an den Wochentagen mit Ausnahme des Sonnabends von 11—3 Uhr erfolgen.

## Abgabe von Kohlrüben in Charlottenburg.

Die Abgabe von unzubereiteten Kohlrüben in Charlottenburg darf nur auf Grund von Charlottenburger Ausweiskarten erfolgen. Welche der Nahrungsmittelkarten bei der Entnahme vorzulegen ist, wird vom Magistrat bestimmt. Ebenso wieviel Kohlrüben auf den einzelnen Kartenabschnitt abgegeben werden. Für die Woche vom 18.—24. Dezember werden gegen Abgabe des Abschnitts 19 der roten Nahrungsmittelkarte bis zu 2 Pfund Kohlrüben abgegeben. Die Kohlrüben dürfen nur in gutem Zustand an den Verbraucher abgegeben werden, der Preis darf 6 Pf. für das Pfund nicht übersteigen.

**Ziel Sonntagsarbeit der Feuerwehr.** Die Berliner Feuerwehr wurde wegen eines Ladendrandes nach der Friedrichstr. 13 gerufen, wo Regale, Schachteln u. a. in einem Schuhwarengeschäft brannten. Der 9. Löschzug hatte längere Zeit in der Kahlstr. 15 zu tun, wo in einem Keller Kohlen und Hausrat in Verflammen brannten. Bei einem Brande in der Weberstr. 42 erlitt der Wohnungsinhaber Brandwunden im Gesicht und an beiden Händen. Dem Brande fielen u. a. Möbel, Kleider und Decken zum Opfer. An der Schweinmünder Str. 65 stand ein fiskalisches Kohlenplaz in Flammen. Vor dem Hause Auguststr. 17 war ein Arbeiter mit einem Wein in den Kanalisationskanal geraten und so fest eingeklemmt, daß die Feuerwehr ihn befreien mußte. Wegen eines Kellerbrandes in der Simons-Apothek, Spandauer und Probi-Strassen-Ecke, wurde der 4. Löschzug alarmiert. Ein Kaktusbrand entstand Brunnenstraße 70. Ferner wurden Brände aus der Vorklagener Str. 25, Heidemännstr. 5, Fontane-Promenade 5, Blumenstr. 59 und anderen Stellen gemeldet.

**Vom Heiratsmarkt u. a.** Im Inseratenteil eines großen Berliner Blattes finden wir Hintereinander in derselben Spalte folgende bemerkenswerte Anzeigen: 1. Für Witwe, Anfang der 30. große, stattliche schöne Frau usw. sucht Heirat mit Herrn in guter Position. 2. Traberhute, 170 Zentimeter groß, modellschöne Figur, sehr starknagig usw., abzugeben. 3. Ia. Pettigänse, Pfund 5 Mk., circa 12—14 Pfund schwer, gegen Einzahlung franko. Hoffentlich verwechselt niemand die Chiffren, sonst könnten Zuschriften, wie z. B.: „Wo ist die Stute zu sehen?“ oder „Schicken Sie mir die Gans!“ zu recht unangenehmen Verleumdungsprozessen führen.

**Der „Herr Sekretär der Landwirtschaftskammer“.** Zwei geriebene Gänse, ein Handelsmann Alfred Keppler und ein Schlächtergeselle Karl Müller, die mit einem neuen Kniff den Bauernfang betrieben, wurden von der Kriminalpolizei ungeschädlich gemacht. Die beiden besuchten alle Pferdeversicherungen, die von der Landwirtschaftskammer veranstaltet wurden, in Berlin, Stettin, Braunschweig, Stendal, Breslau usw. Müller spielte dort den mahnwürdigen Landwirt, der nichts Passendes gefunden hatte. Er klagte sein Leid irgend einem „Kollegen“, den er für geeignet hielt, bemerkte dann aber, er hoffe jetzt immer noch auf den Sekretär der Landwirtschaftskammer, durch den er schon einmal unter der Hand ein gutes Pferd für 2000 Mk. gekauft habe. Es kam immer so, daß der Landwirt ihn bat, ihn doch zum Herrn Sekretär mitzunehmen und auch für ihn ein Wort einzulegen. Müller sträubte sich in der Regel etwas, ließ sich endlich aber zureden und versprach dem Landwirt, ihn in einer besseren Wirtschaft mit dem Sekretär bekannt zu machen. Hier sah Keppler, der nun als Sekretär der Landwirtschaftskammer vorgestellt wurde und sich auch herbeiließ, auf den Wunsch des Landwirts einzugehen. Der Herr Sekretär betonte

aber, daß das Geld sofort im Voraus an die Landwirtschaftskammer eingehändigt werden müsse. Müller zog darauf ohne weiteres seine Brieftasche und überreichte einige Tausendmarktscheine. Es waren Klüten. Der Landwirt folgte seinem Beispiel und entnahm seiner Tasche echte Scheine. Der Herr Sekretär aber lehnte es ab, das Geld persönlich anzunehmen, verlangte vielmehr, daß es in einem Brief an die Landwirtschaftskammer gefandt werde. Er machte selbst den Brief zurecht, um ihn auf die Post zu geben. Sobald er aber, nachdem man sich gefärbt hatte, auf der Straße einen Kasten sah, gab er ihn dem Landwirt zurück mit der Bitte, ihn lieber selbst einzuzucken. Das geschah dann auch. Die Kammer erhielt jedoch nie Geld, sondern immer nur einen Brief mit irgend einem wertlosen Inhalt. Keppler hatte diesen stets bereit gehabt und vertauscht, ohne daß der betrogene Bauer etwas merkte. Die übereinstimmende Beschreibung des „Herrn Sekretärs“ lenkte die Spur der Kriminalpolizei auf Keppler, und nun wurden beide festgenommen, als sie wieder einmal nach Berlin gekommen waren.

**Ein raffinierter 12jähriger Schwindler treibt in den östlichen Vororten mit Erfolg sein Unwesen.** Namentlich sind es die Frauen von Beamten und Lehrern, die von dem Vurschen heimgeführt werden. Im Laufe des Vormittags, wenn sich die Männer im Dienst befinden, erscheint bei deren Ehefrauen ein etwa 12jähriger Knabe, der vorgibt im Auftrage des Gatten zu kommen. Er soll 15 Mk. und die Marktkaße abholen, da der Herr Lebensmittel billig habe einkaufen können, aber nicht genügend Geld zum Bezahlen bei sich hatte. Die Frauen übergeben dem unschuldig dreinschauenden Vurschen gern den Betrag und die geforderte Marktkaße, und wenn dann der Mann mittags zu Hause erscheint, muß die Gattin die Erfahrung machen, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen ist. Eine große Anzahl von dergleichen Betrügereien ist den Behörden bereits gemeldet, doch konnten die Betroffenen eine genauere Beschreibung des jugendlichen Schwindlers nicht geben.

**Das Opfer einer Gasvergiftung** ist in der Nacht zum Sonntag die 80 Jahre alte Witwe Rosalie Kreuz geb. Schäfer in der Solmsstr. 33 geworden. Am Sonntagmorgen wurden Hausgenossen durch einen starken Gasgeruch auf die Wohnung aufmerksam. Sie öffneten und fanden Frau Kreuz, die nur mit Nachtsack und Rock bekleidet war, auf dem Sofa und ihren Sohn in seinem Bette regungslos daliegen. Der Hahn der Gaslampe war geöffnet. Man nimmt an, daß der geistig beschränkte Sohn Paul in der Nacht aufgestanden war, sich an der Lampe zu schaffen gemacht und dann wieder hingelegt hatte, ohne zu wissen, daß der Hahn nicht wieder geschlossen war. Veranlassung zum Selbstmord liegt nicht vor.

**Den Tod im Wasser** suchte vorgestern Abend eine unbekannt Frau von etwa 45 Jahren an der Oranienbrücke im Luisenstädtischen Kanal. Ein Schuttmann und andere Leute holten die Lebensmüde aus dem Wasser und brachten sie nach dem Krankenhaus am Urban. Die Unbekannte, die noch nicht wieder zu sich gekommen ist, scheint den besser gestellten Kreisen anzugehören. Sie hat grau gemischtes Haar und trug eine weiße Wuse, schwarzen Rod und Strümpfe und Stiefel mit Lackspitzen und Wäpse, die A. H. gezeichnet ist.

**Gedächtnis-Ausstellung für Bruno Schmitz.** Aus Anlaß des hier stattfindenden Bundeskongresses der Vereinigung Deutscher Architekten wurde am Sonntagmittag in den in der Bellevuestraße gelegenen Ausstellungsräumen von Keller und Reiner die Gedächtnis-Ausstellung für Bruno Schmitz feierlich eröffnet.

**Weiterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag.** Fortwiegend trübe und etwas neblig, mit weitverbreiteten, besonders im Nordosten vielfach starken Niederschlägen. Temperatur in der Nähe des Gefrierpunktes.

# Aus aller Welt.

## Das Feuer in der Telephonzentrale im Haag.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist das Feuer um ungefähr 4 Uhr nachts ausgebrochen. Hier verlautet, daß ein Monteur, der mit Reparaturen beschäftigt war, mit einer Stichlampe den Brand verursacht habe. Während die Telephonzentrale vollständig niedergebrannt ist, scheint das Telegraphenamt weniger schwer beschädigt worden zu sein, so daß man hofft, daß heute Abend wieder telegraphische Verbindungen möglich sein werden. Vorläufig besteht nur mit einem Nebenamt telegraphische Verbindung; die Linie darf aber nicht für Privattelegramme benutzt werden. — Wie gestern aus dem Haag verlautete, sollte der telephonische Fernverkehr gestern früh wieder aufgenommen werden.

**Admiralspalast.**  
Das herrliche Eisballett  
**Frau Fantasie.**  
Anf. 8<sup>1/2</sup>, Uhr. 2, 3, 4 N.

**Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Angehörigen und ihrer Hinterbliebenen**  
Bearbeitet v. Paul Hirsch, Landtagsabgeordneter  
**Preis 30 Pf.**  
Ein unentbehrlicher Ratgeber für Kriegsteilnehmer u. deren Hinterbliebene.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

**Kräftige Arbeiter u. Urlauber**  
werden für Alpenplatz eingekleidet.  
**Schweitzer & Oppler**  
Rittergutstr. 108.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Karl Reinhardt.  
Potsdamer Str. 117  
Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre 50 Pf., nach außerhalb 1 M. in verschlossenem Kuvert.

**Lombard-Haus**  
H. Graff, Leipzigerstr. 75 II  
Volle normale Beleuchtung  
Diskretion, Reellität.  
Gelegenheitskäufe  
Uhren  
Brillanten  
Schmucksachen  
10—50%, unter Ladenpreis.

**Uhren — Goldwaren**  
Piltz & Co., Lindenstr. 109.

**ALASKA-Füchse**  
Blau-, Silber-, Rot- u. Kreuzschulgarnituren, sowie sämtl. edleren Pelzarten in entzückenden Ausführungen in meiner Werkstatt  
**Köln. Fischmarkt 1 II**  
zwischen Breitenstraße u. Stadtsparkasse (Beer) — NB. Plüschsachen, Kanin und Hasen führe ich nicht.

**Fredy Zigaretten**  
direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen  
1000 St. 1a 14,—  
1000 " Fredy-Zigaretten 1b 20,50  
1000 " Harry Walden 3 25,—  
1000 " Deutscher Sieg 1d 41,50  
Verkauft auch in kleinen Quanten direkt in der  
**Zigarettenfabrik Fredy,**  
Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.

**CARDINAL**  
ZIGARETTEN sind Qualitätsmarken  
**FOVEAUX**  
RAUCHTABAKE überall erhältlich

**Kopfläuse**  
Kleiderläuse m. Brut, Flöhe, Wanzen, Vieh-Ungesäfer, vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 75 198. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen und Schiemen, befördert den Haarschaft, verhilft Krankheit der Kopfhaut, Haaransatz u. Zuzug neuer Parasiten. Vernichtet Typhebaillen, desinfizierend und vorzuzugend gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende Anerkennungen. Nur in Kartondeckungen à 0,90 u. 1,20 M. Man achte beim Einkauf auf die Firma der alleinigen Fabrik Rademacher & Co., Siegburg, und den Namen  
**Goldgeist!**